

Zu Friedrich Ritschls Gedächtniss.

Zum erstenmal fehlt auf dem Titel des 'Neuen Rheinischen Museums' der berühmte Name des Mannes, welcher 31 Jahrgänge hindurch seit 1842 ihm zur höchsten Zierde und mächtigsten Stütze gedient hat, — **Friedrich Ritschl**. Selten kam ein Heft ohne Beitrag des Meisters, keinen Band hat er unbereichert durch eigne Arbeit ausgehen lassen, in vielen sind die Schätze seiner Forschungen mit voller Hand ausgebreitet, und wie viele Beiträge auch der Mitarbeitenden verdanken ihren Ursprung der Werkstatt des Meisters und seiner Anregung!

Der enge Raum dieser Blätter würde nicht genügen, dem Unvergesslichen ein Denkmal zu errichten, wie es seiner wunderbaren Eigenart und der grossartig umfassenden Wirkung seines Genius gebührt. Da aber zu den Freunden und Genossen unseres Museums fast alle bedeutenderen und treugesinnten Schüler Ritschls zählen, so mag hier einstweilen dem von mehreren Seiten ausgesprochenen Wunsch Genüge ge-

II.

schehen, durch den Abdruck der kurzen Worte, welche der Unterzeichnete am 11. November des vergangenen Jahres am Sarge des Verblichenen im Namen seiner Jünger gesprochen hat, auch die damals Abwesenden zu einer stillen Todtenfeier einzuladen.

Dem unersetzlichen Lehrer, wenn sein verklärter Geist dieser Feier beiwohnen dürfte, wie er in unser aller Herzen gegenwärtig ist, würde ein Ton fehlen, der in dem vollen Einklang seines Wesens so mächtig mitwirkte, wenn ihm nicht auch aus Schülermunde noch ein letztes inniges Wort nachgerufen würde. Hat doch sein bescheidenes Selbstgefühl es oft und gern ausgesprochen, dass er sich eigentlich mehr zum Lehrer als zum Schriftsteller berufen fühle und erst in der Bewährung dieser Kraft seine volle Befriedigung finde.

Besteht doch der unvergängliche, unmessbare Werth auch der schriftstellerischen Denkmale seines Geistes in dem Zauber der Wechselwirkung, durch welchen der Lesende unwiderstehlich zur Mitarbeit herangezogen wird.

Und er sprach wie er schrieb. Ohne rhetorischen Apparat, nicht in der schwerfälligen Rüstung todter Gelehrsamkeit, nicht mit der Salbung oder dem zornigen Eifer dogmatischer Unfehlbarkeit gab er sich mit der ganzen Unmittelbarkeit seines vibrirenden Feuers der Aufgabe hin und entwickelte die Resultate tief bohrender, genialer Forschung in streng gegliederten Reihen, in siegreichem Fortschritt mit dramatischer Lebendigkeit vor den gespannten Zuhörern, die in die Bahn der Untersuchung mit fortgerissen des mehr und mehr gehauenen, endlich fast selbst gefundenen Zieles sich doppelt freuten.

Ja, Peitho sass ihm auf den Lippen; und sie liess einen Stachel in der Seele des Hörers zurück, der sie davor hütete, nur bequem nach Hause zu tragen, was man schwarz auf weiss besitzt.

III

Aber der hätte unseren Meister wenig erkannt, der das Bild und den Inbegriff seiner Lehrthätigkeit nur auf dem Katheder oder selbst in der unübertroffenen Zucht seines Seminars hätte suchen wollen.

Den echten und vollen Lehrer, der dann zum hingebendsten väterlichen Freund wurde, lernten erst die kennen, welche durch abgelegte Proben wenn auch noch so begrenzter Befähigung und redlichen Eifers sich den Zugang in das Allerheiligthum seiner persönlichen Schätzung erschlossen hatten.

Mit welcher Liebe und welchem Verständniss wusste er in der Seele des Jüngers zu lesen, das Geheimniss seiner Kraft ihm selbst zur Ueberraschung zu enthüllen; mit welchem Scharfblick fand er die ihr gemässen Aufgaben, mit welcher Geduld lenkte er seine ersten schwankenden Schritte, er-muthigte seine Verzagtheit durch milde Anerkennung; mit welcher Strenge aber hütete er ihn auch vor jener verderblichen Selbstgefälligkeit und Hybris, gegen die er selbst durch seinen Lieblingspruch geschützt war:

γηράσκω δ' αἰὲν πολλὰ διδασκόμενος.

Dort in der traulichen Zwiesprache des engen Studierzimmers floss der volle, sprudelnde Quell seines kindlich naiven, weichen und doch so tapferen Herzens.

So verdanken dem unermüdlichen Berather Hunderte ihre wissenschaftliche Existenz, ihre innere Befriedigung, und aber Hunderte die ihren Kräften angemessene Stellung im wissenschaftlichen Beruf. Denn mit derselben rastlosen Energie, die alle seine Arbeiten und Unternehmungen beflügelte, mit jener höchsten, selbstlosen Liebe zur Sache, für die er die rechten Menschen zu finden und zu gewinnen wusste, hat er das Gelingen derer, die er für würdig hielt, in alle Wege zu fördern gestrebt. Noch seine letzten Tage und Stunden

IV

waren den treuen Gedanken an einige seiner nächsten Schüler gewidmet.

So sind wir nun wahrlich verwaist, — aber nicht verlassen! Denn Du hast uns erzogen, Du Unvergesslicher, zur Selbständigkeit, Du hast uns gelehrt, nicht zu schwören auf die Worte des Meisters, sondern unermüdlich mit und nachzuarbeiten.

Und dieser Dein guter Geist walte über das Grab hinaus unter uns, ihm geloben wir unvergängliche Treue!

-O. Ribbeck.
